Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 36. Freitag, 5. Februar 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis vorm. 9 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäftl. Anzeigen an der Privatstelle Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatstelle 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Beleglesen kostet 10 Pf.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" 25 Pf. per Stück.

Alpine Volkstrachten für Kostümfeste grösste nach dem Original richtige Auswahl im Tirolergeschäft **Jos. Fiechtl** aus Zillerthal 23 Schloss-Strasse 23.

Für eilige Leser.

Im Residenzschlosse findet heute abend ein Hofkonzert statt.

Staatsminister Graf Hohenthal tritt am 9. ds. einen längeren Erholungsurlaub nach Meran an.

Das Preußische Abgeordnetenhaus nahm die Besoldungsvorlage in dritter Lesung an.

Aus verschiedenen Teilen Mitteldeutschlands wird Hochwasser gemeldet.

Die Bankiers Ernst und Joseph Pappenberger in Landshut haben sich der Staatsanwaltschaft wegen Depotunterschlagungen gestellt, diese sollen 69 000 Mark betragen.

Der ehemalige tschechische Landmannminister Dr. Rezek ist gestorben.

Die Schlittenpost von Davos nach dem Engadin wurde am Flüelapaß von einer Lawine verschüttet.

Die gesetzgebende Versammlung in Sacramento hat die gegen die Japaner gerichtete Gesetzesvorlage abgelehnt.

Neueste Drahtmeldungen vom 4. Februar.

Die Nachlaßsteuer.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstags begann heute die Verhandlungen über die Nachlaßsteuer. Sämtliche Finanzminister der Einzelstaaten wohnten der Sitzung bei. Man trat in die grundsätzliche Erörterung des § 1 der Vorlage ein: „Beim Tode einer Person unterliegt deren Nachlaß, sofern der reine Wert den Betrag von 20 000 Mk. übersteigt, der Nachlaßsteuer." Der Reichsschatzsekretär erklärte, die verbündeten Regierungen hielten fest an dem Prinzip, daß neben dem Verbrauch auch der Besitz besteuert werden müsse. Ein anderer Weg als der der Nachlaßsteuer sei aber hierzu nicht gangbar. Sowohl die Vermögenssteuer als auch eine stärkere Heranziehung der Einzelstaaten auf dem Wege der Matrikularumlagen begegne unüberwindbaren Schwierigkeiten. Die Vertreter der Konservativen und des Zentrums lehnten die Nachlaßsteuer rund ab. Auch die Reichspartei hegte Bedenken. Der preußische Finanzminister führte aus, es handle sich um eine Lebensfrage für die Einzelstaaten, so daß ein patriotisches Opfer gebracht werden müsse. Die Nationalliberalen betonten grundsätzlich die Notwendigkeit einer stärkeren Heranziehung des Besitzes und die Untunlichkeit einer Hinausschiebung dieser Regelung. Aber auch sie halten den Moment, in dem der Tod in die Verhältnisse der Familie eingreife, nicht für den richtigen, den Besitz zu erfassen. Für die Vorlage sprach der Vertreter der Freisinnigen, der des weiteren die Ersatzmöglichkeiten durch Veredelung der Matrikularbeiträge oder durch die Reichsvermögenssteuer erörterte. Von konservativer Seite wurde dem entgegengetreten und der verfassungsmäßige Standpunkt betont, wonach die direkten Steuern den Einzelstaaten vorbehalten seien. Einer Trübung des föderativen Charakters des Reiches würden sich seine Freunde widersetzen. — Die Beratung wurde vertagt.

Preußischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Besoldungsvorlage in dritter Lesung an. Es fand darüber zunächst eine allgemeine Aussprache statt, in der Abg. v. Schenckendorff namens der Nationalliberalen erklärte, daß sie bei den Beschlüssen zweiter Lesung stehen bleiben, womit sie am besten den Interessen der Beamten dienen könnten. Es seien 15 Millionen über die Regierungsvorlage hinaus bewilligt. Abg. Wolkowski (kons.) erklärte, seine Freunde hätten den Beamten gern noch mehr gegeben, aber die Staatsfinanzen hätten dazu gezwungen, Halt zu machen. Weiter wandte sich Redner gegen das agitatorische Auftreten der Sozialdemokraten in dieser Frage. Abg. Faltin (Centr.) erklärte, daß seine Freunde dem Kompromiß mit gemischten Gefühlen gegenüberständen. Abg. Ströbel (Soz.) behauptete, die Regierung zeige für die oberen Beamten ausgeprägtes Wohlwollen, um so befremdlicher sei der Mangel an Wohlwollen für die Unterbeamten. Da habe die bayrische Regierung anders gehandelt. Es sei beschämend, daß Preußen seinen Unterbeamten nicht dieselben Sätze gewähre, wie das weniger kapitalkräftige Bayern. Es hätte nur einer geringen Erhöhung der Einkommensteuer bedurft, um dies durchzuführen. Abg. Frhr. v. Pappenheim (kons.) stellt demgegenüber fest, daß die Unterbeamten um 29 Prozent, die mittleren um 15 Prozent, die höheren aber nur um 7½ Prozent aufgebessert worden sind. Das Wohnungsgeld der Unterbeamten ist in den letzten zwei Jahren um 100 Prozent erhöht worden. Wenn Ströbel seine Pflicht als Abgeordneter getan und in die Vorlage einen Blick geworfen habe, müsse er das wissen. — Darauf schloß die allgemeine Besprechung.

Hochwassernachrichten.

Freiberg. Das plötzlich eingetretene Tauwetter in Verbindung mit anhaltenden Regengüssen hat in Freiberg und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Grundstücke wurden unter Wasser gesetzt. In einigen steht das Wasser meterhoch, so daß das Vieh aus den Ställen getrieben und selbst die Parterrewohnungen geräumt werden mußten. Die Mulde und die Bobritzsch führen große Mengen Hochwasser. Die freiwillige Feuerwehr wurde in mehreren Fällen zur Hilfeleistung aufgeboten.

Plauen. Im oberen Vogtlande ist infolge des Tauwetters Hochwasser eingetreten. Die von den Bergen herabstürzenden Wasser überschwemmen die Stuben und Keller der an den Abhängen gelegenen Häuser. Im sogenannten Bärenloche in Untersachsenberg wurde ein mit Heu, Holz und Kohlen gefüllter Schuppen fortgeschwemmt. In demselben Orte drückten die Wassermassen die Hinterwand eines Hauses ein, so daß alles demoliert wurde. Ein 9jähriges Mädchen wurde getötet und ein 13jähriger Knabe schwer verletzt.

Erfurt. Das Hochwasser der Flußläufe nahm vormittags einen immer bedrohlicheren Charakter an. Von den Orten des Thüringer Waldes wurden die städtischen Behörden telegraphisch verständigt, daß die Hochwassergefahr wachse. In Sonneberg ist die untere Stadt unter Wasser gesetzt. Aus Mühlhausen wird gemeldet, daß die Unstrut bis 4,40 Meter gestiegen sei und weite Strecken überschwemmt habe. Aus Sondershausen wird berichtet, daß der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen—Erfurt und Hohenebra—Mühlhausen Störungen erleide. Nach den neuesten Meldungen aus Heiligenstadt ist die Hochwasser-Katastrophe auch im Eichsfelde viel gefährlicher, als zuerst angenommen wurde. In Duderstadt steht die Bahnhofstraße unter Wasser.

Eisenach. Das plötzlich über Nacht hier eingetretene Hochwasser hat bei einigen Anwohnern der sogenannten „Fischerstadt" schweren Schaden angerichtet. Die Eismassen hauten sich an der Brücke am Schulplatze, und das Wasser floß über die Ufer des Mühlgrabens und füllte alle Kellerräume der niedrig gelegenen Wohnungen. Die Möbel schwammen teilweise im Wasser. Das Wasser stand auf den Straßen zeitweise 1 Meter hoch. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden.

Heiligenstadt. Infolge starken Regens, sowie plötzlich eingetretenen Tauwetters führen Geislede und Leine seit Mitternacht Hochwasser. In den angrenzenden Stadtteilen traten Ueberschwemmungen ein. Gegen 1 Uhr wurden die Feuerwehrleute und die städtischen Behörden alarmiert. Gegen 8 Uhr morgens war das Wasser derartig gestiegen, daß der gesamte Geschäftsverkehr lahmgelegt wurde. Die Fabriken können nicht arbeiten. Die Geschäftshäuser bleiben geschlossen, und die Zeitungen können nicht erscheinen, da das Geschäftspersonal in den Wohnungen eingeschlossen ist. Die Geislede schießt wie ein reißender Strom durch die ganze Wilhelmstraße, die Hauptgeschäftsstraße, und überflutet die ganze Altstadt. Der städtische Schlachthof und das Elektrizitätswerk drohen zu ertrinken. Der Friedhof gleicht einem See. Den Besitzern der umliegenden Mühlen droht Lebensgefahr. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist sehr groß. Seit Mitternacht ist man unaufhörlich mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Auch aus den umliegenden Dörfern wird gleichfalls Hochwasser mit großem Materialschaden gemeldet.

Hann.-Münden. Durch Hochwasser infolge der plötzlich eingetretenen Schneeschmelze ist der Bahnbetrieb auf der Strecke Münden—Nordhausen—Göttingen gestört. Die Züge erleiden mehrstündige Verspätungen. Werra und Fulda führen der Weser gewaltige Eismassen zu. Die Flüsse steigen so schnell, daß das Hochwasser gefährlich zu werden beginnt.

Eine englische Kabinettskrisis?

London. „Daily Chronicle" gibt heute Gerüchte wieder, wonach möglicherweise eine Kabinettskrisis eintreten und drei Minister aus ihren Aemtern scheiden würden. Es sei, so schreibt das Blatt, unzweifelhaft ein scharfer Gegensatz hinsichtlich der Marineforderungen vorhanden. Einige Minister, dem Vernehmen nach der Staatssekretär für Indien Morley, der Finanzminister Lloyd George, der Handelsminister Churchill und der Präsident der Lokalverwaltung Burns, hielten das Schiffsbauprogramm der Admiralität für zu weitgehend. Die Gegner dieses Programms seien der Meinung, daß die Schiffe schneller gebaut würden, als sie mit ausgebildeter Mannschaft versehen werden könnten, und daß die Einbringung eines umfangreichen Schiffsbauprogramms gleichzeitig mit dem Besuche des Königs in Berlin die Wirkung dieses Besuches beeinträchtige.

Zum türkisch-bulgarischen Konflikt.

Wien. In Besprechung des neuen russischen Vorschlages zur Balkanfrage führt das „Fremdenbl."

Kunst und Wissenschaft.

†* **Aufführung des „Elias" in der Martin Luther-Kirche.** Am Mittwoch, dem Tage der 100. Wiederkehr des Geburtstages Felix Mendelssohn-Bartholdys, kam in der Martin Luther-Kirche der „Elias" zur Aufführung. Das Werk gehört mit dem 10 Jahre früher entstandenen „Paulus" (1836) zu dem Besten, was nach Händel und Haydn auf dem Gebiete des Oratoriums geschaffen worden ist. Es ist das Verdienst Händels, das geistliche Musikdrama aus den engeren Fesseln altkirchlicher Kunst befreit zu haben, indem er ihm protestantischen Geist einhauchte. Bis zum heutigen Tage sind seine Meisterwerke unübertroffene Offenbarungen geblieben. Der „Elias" zeigt in unverkennbaren Merkmalen das Händelsche Vorbild, dem der jüngere Tondichter mit Begeisterung nachstrebte, ohne freilich die Erhabenheit des Stils und die Tiefe im Ausdruck zu erreichen, die den Altmeister und sein Schaffen auf einsamer Höhe erscheinen lassen. Mendelssohn war ein den edelsten Zielen zustrebender Komponist mit ausgesprochenem Sinn für Schönheit nach Inhalt und Form. Was uns sein schöpferischer Genius gab, das hat sich so ziemlich in ursprünglicher Frische und Kraft erhalten. Manches erscheint verblaßt, namentlich im Lichte moderner Schilderungstechnik, die im besonderen das Orchesterkolorit in ganz anderer Weise auszubeuten versteht. Da erscheint bei Mendelssohn vieles geradezu naiv. Seine Uraufführung erlebte der „Elias" auf dem Musikfeste zu Birmingham am 27. August 1846. Ein lautes und allgemeines Willkommen ehrte die Anwesenheit „des größten Komponisten seines Zeitalters", der sein Werk selbst leitete und damit dem englischen Publikum in solchem Grade gefiel, daß es ihm einen Ehrenplatz zuwies neben Händel, dem abgöttisch umjubelten Musikheiligen. Mendelssohns Weltruf war gesichert. Mit diesem Bewußtsein schied der im Leben glückliche Meister am 4. November 1847 aus dem Sein in noch jugendfrischem Mannesalter. Viele interessante Einzelheiten über den „Elias"-Text enthält der Briefwechsel mit Karl Klingemann. Dieser hatte die Bearbeitung eines Entwurfs nach Worten des Alten Testaments übernommen. Doch traten Verzögerungen ein, weil er sich mit dem Vorhaben trug, den Arien dichterische Formung zu geben. Er wollte damit die dramatische Wirksamkeit des Stoffes erhöhen. Schließlich legte Mendelssohn selbst Hand ans Werk und reihte die bereits ausgesuchten Bibelstellen aneinander. Damit erhielt das Werk seine episch-lyrische Eigenart. Der rasche Entschluß des Tondichters zeitigte Verstimmungen in dem Verkehr der beiden Freunde. — Die Aufführung am Mittwoch stand im Zeichen guten Gelingens. Hervorragende Mitwirkung gaben ihr besonderen Glanz. Den Elias sang der Königliche Hofopernsänger Herr Paul Trede musikalisch sicher und recht eindrucksstief. Bei sehr lobenswerter Wortplastik kamen die klangschönen, ergiebigen Stimmittel zu ausgezeichneter Geltung. Ebenso trefflich bewährte sich sein stimmbegabter Kunstkollege, Herr Kammersänger Georg Grosch (Obadjah, Ahab) und nicht weniger die Königliche Kammersängerin Frau Marie Wittich (Witwe). In vollen Ehren behaupteten sich die Konzert- und Oratoriensängerin Frau Elise Nebhun (Stimme), sowie in kleineren Aufgaben Frau Prof. Marg. Schmidt (Königin) und Frl. Martha Haase (Knabe). Der trefflich disziplinierte Chor hielt diesmal mit seinen Machtmitteln etwas zurück. Wir gewannen die Ueberzeugung, daß sich einzelne Szenen dramatisch wirksamer gestalten lassen, wie beispielsweise der Wettkampf zwischen den heidnischen Priestern und dem Propheten. Von packender Wirkung waren die Schlußchöre. „Wer bis an das Ende beharrt" gelang ausgezeichnet und gefiel durch die Weichheit in der Stimmung. Als recht befriedigend erwies sich die Besetzung im Terzett, Quartett und Doppelquartett. Im letzteren beherrschten die Engel die Intonation nicht. Das Terzett aus ferner Höhe bot tiefgehende Eindrücke. An der Orgel saß Herr Otto Hörnig. Für Unstimmigkeiten zwischen seinem Instrument und dem Orchester, das die Gewerbehauskapelle stellte, ist er nicht verantwortlich zu machen. Schließlich muß des in seinen Vorzügen rühmlichst bekannten Leiters gedacht werden, des Herrn Königl. Musikdirektors Albert Römhild, der mit Energie und viel Umsicht die Massen zusammenhielt und dem Werke zahlreiche Momente von nachhaltiger Wirkung sicherte. Ihm hat Dresden zu danken als einem hochverdienstlichen Förderer kirchlicher Kunst. E. P.

†* **Das Konzert des Chorgesangvereins „Liederkranz"** im Saale des „Drei Kaiser-Hofes" fand zum Geburtstage Mendelssohns statt und war eine musikalische Huldigungsfeier für den Jubiläumskomponisten. Es stand durchaus über dem Niveau, welches ähnliche Veranstaltungen mittelgroßer Gesangvereinigungen für gewöhnlich einzuhalten pflegen und nahm von vornherein durch die Wahl des Programms für sich ein. Auch hinsichtlich der Qualität der musikalischen Leistungen befriedigte es in jeder Weise. Der Gesangskörper ist gleichmäßig und gut besetzt, so daß sich ein ausgeglichener Chorklang ergibt, er folgt seinem Führer, Herrn Wenzel, auch beim Wechsel der Tempi und singt forsch und natürlich. Nur ließe sich den Damenstimmen, unter einer gleichzeitigen Verbeugung vor der sympathischen Färbung ihrer Vokale, eine etwas liebevollere Beachtung der Konsonanten empfehlen, denn bei Mendelssohnschen a capella-Liedern müßte eigentlich der gedruckte Text überflüssig sein. Den Höhepunkt der gesanglichen Darbietungen bildete das Loreley-Fragment. Hier, namentlich im Finale des ersten Aktes, kam es mitunter zu ganz ausgezeichneten Wirkungen. Einen starken Anteil an dem Gelingen hatte dabei Fräulein Margarethe Fischer, Hofopernsängerin aus Gotha, die der dramatischen Wucht, welche die Partie der Leonore erfordert, voll und überzeugend gerecht wurde. Nur hätte sie die Energie und das ausgeprägte Temperament, die ihrer Stimme eigen sind, vor der Wahl des Liedes „Der Mond" im ersten Teil des Programms bewahren sollen, denn der absolut ruhige und gesponnene Ton, den die Melodieführung Mendelssohns gerade hier beansprucht, steht im Gegensatz zu ihrem auf das Gebiet des stark akzentuierten dramatischen Gesanges hinweisenden Naturell. „Die Schwalbe fliegt" oder „In dem Mondenschein im Walde", wenn's durchaus Mendelssohn sein sollte, hätten ihr zweifellos weit besser gelegen. Die Orchesterbegleitung führte die Schützenkapelle aus, die unter ihrem Ober-Musikmeister Helbig vorher „Meeresstille und glückliche Fahrt" und die Ouvertüre und den Hochzeitsmarsch aus der „Sommernachtstraum"-Musik vortrefflich gespielt hatte. Eingeleitet worden war das Festkonzert durch einen von Herrn Rezitator Dietze gedichteten und gesprochenen Prolog, der sehr geschickt und glücklich die Titel der Hauptwerke Mendelssohns in Beziehung zu seinem Leben und zu den Darbietungen des Abends setzte. —er.

† **Von der Münchener Allotria,** der bekannten Künstlervereinigung, erzählte Lovis Corinth, der eben in der Galerie Arnold eine Ausstellung hat, jüngst allerhand